

# kunst und kirche

MAGAZIN FÜR KRITIK, ÄSTHETIK UND RELIGION

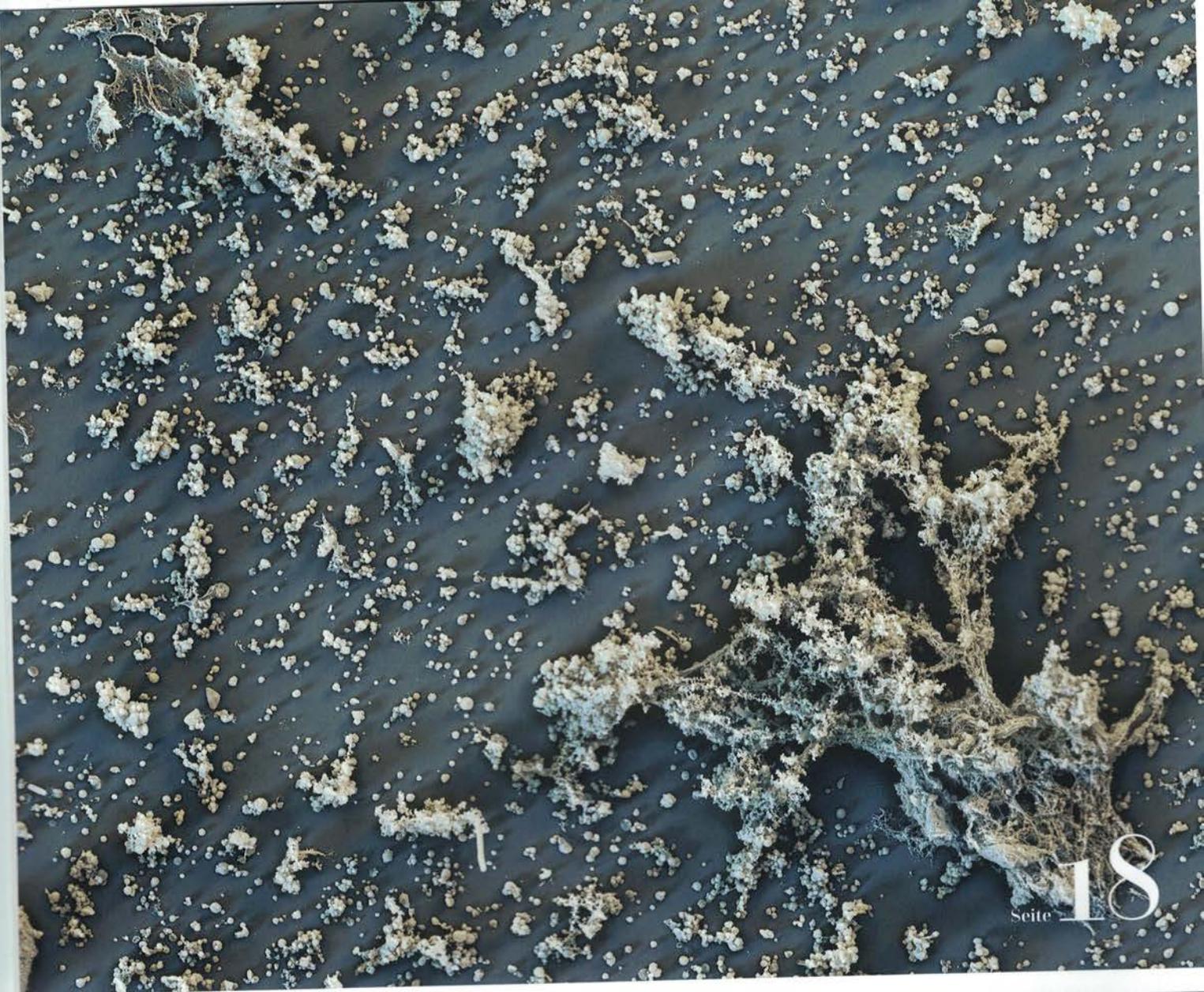
1.2011

kunstundkirche

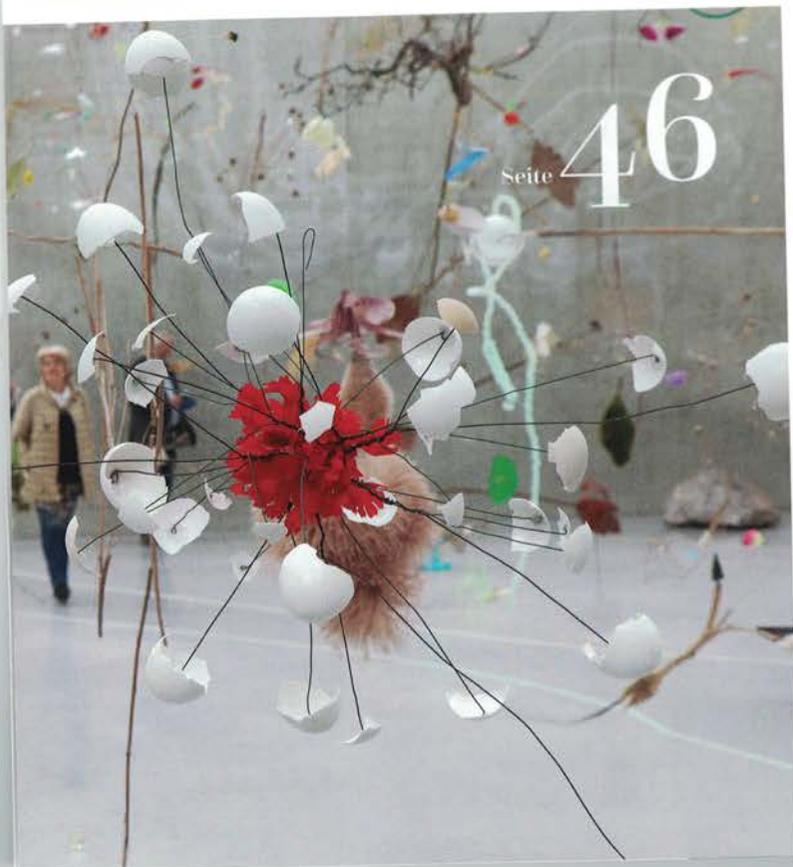


# Der achte Tag

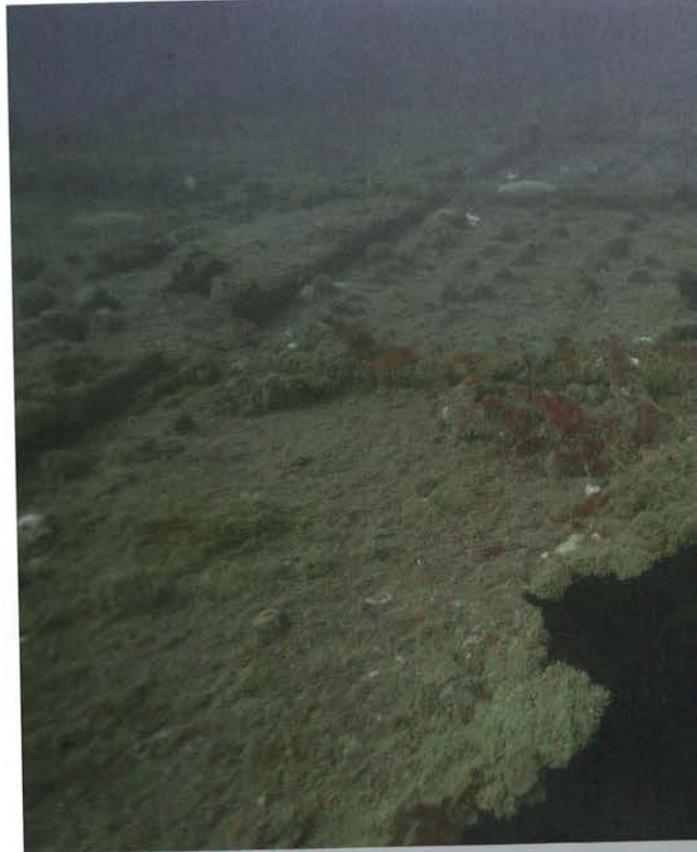
Natur und Schöpfung im Spiegel der Kunst



Seite 18



Seite 46



# INHALT

## DER ACHTE TAG

### SEITE 4

Kunst als kreativer Treiber.  
Die Debatte um das  
Anthropozän

HELMUTH TRISCHLER

### SEITE 10

Natur in der Kunst nach  
dem Ende der Natur.  
Naturkunst und Kunstnatur  
im 21. Jahrhundert

JUDITH ELISABETH WEISS

### SEITE 14

Von Äpfeln und Menschen

JULIA VOSS IM GESPRÄCH

### SEITE 18

Fliegen, Hühner und Algen

ANDREAS GREINER IM GESPRÄCH

### SEITE 24

An invitation to disappear

JULIAN CHARRIÈRE IM GESPRÄCH

### SEITE 30

WetterLagenWeisheit.  
Zu Kunst und Religion  
im Klimawandel

SIGURD BERGMANN

### SEITE 36

Neue Organismen

REINER MARIA MATYSIK IM GESPRÄCH

### SEITE 42

Am 8. Tag.  
*Alien Covenant* und *Blade  
Runner 2049* – Der Niedergang  
der (menschlichen) Natur in  
der Fortsetzung der biblischen  
Schöpfungsgeschichten

STEFAN GEIL

### SEITE 46

Too early to panic

GERDA STEINER UND JÖRG LENZLINGER IM GESPRÄCH

## BERICHTE

### **52 – AUSSTELLUNG**

Die Wunde als Fest

THERESA STAMPLER

### **54 – AUSSTELLUNG**

Physik im Kirchenraum

LARISSA GERG

### **56 – RAUMGESTALTUNG**

„...hier ist gut sein“

BIRGIT WEINDL, PETER BUSCH

### **58 – JUBILÄUM**

Nova et vetera

TOBIAS HAGLEITNER

### **60 – AUSSTELLUNG**

Zwischen Atelier und Labor

NIKLAS SCHLEICHER

### **62 – TAGUNG**

Erster Evangelischer Bildertag

ROBERT MARTIN JOCKEL

## RUBRIKEN

**63** – Rezensionen

**63** – Impressum

**64** – Autorinnen und Autoren

Seite **14**

Seite **30**

Seite **24**

# FLIEGEN, HÜHNER UND ALGEN

ANDREAS GREINER IM GESPRÄCH MIT KUNST UND KIRCHE



Der Berliner Künstler Andreas Greiner arbeitet mit Lebewesen – insbesondere solchen, die am Rande unserer gesellschaftlichen Aufmerksamkeit existieren. Fasziniert vom Geheimnis des Lebens beschäftigt ihn die Möglichkeit der Kommunikation mit nicht-menschlichen Lebewesen. Im Gespräch mit *kunst und kirche* spricht er über das Verhältnis von Kunst und Ethik, seinen Versuch, alle Fliegen der Welt zu retten und die Suche nach einem zeitgenössischen Dinosaurier.



**Andreas Greiner**, Albert, Makrofotografie  
einer frisch geschlüpften Fliege, 2013.

**HANNES LANGBEIN:** Lieber Andreas Greiner, seit vielen Jahren arbeitest du im weitesten Sinne mit Lebewesen. Du arbeitest unter anderem mit Hühnern, Fliegen und Algen. Wie kam es dazu, dass du dich mit dem Thema *Natur* beschäftigt hast?

**ANDREAS GREINER:** Im Grunde war ich einfach neugierig, wie die Dinge funktionieren. Als Jugendlicher habe ich gerne gezeichnet – Naturstudien: etwa eine tote Ratte, die ich auf der Toilette gefunden hatte. Im Grunde war das eine Faszination für das Leben in seinen unterschiedlichsten Formen. Der menschliche Körper hat mich anfangs besonders interessiert. Deshalb habe ich zwischenzeitlich Medizin studiert: Ich wollte verstehen, wie die menschlichen Formen zustande kommen. Es hätte mir passieren können, dass ich Arzt geworden wäre. Mit 28 Jahren habe ich jedoch das Kunststudium erneut aufgenommen.

**HL:** Hat die Medizin deine Neugier nicht befriedigt?

**AG:** Ich hatte nie das Gefühl, dass man alles erklären kann und muss. Jede Antwort öffnet neue Fragen. Aber die Faszination des Erklärbaren war da. Zugleich war mir aber auch immer klar, dass die naturwissenschaftlichen Erklärungsmodelle auch nur Modelle sind und jedes Modell seine eigenen ästhetischen Rhetoriken besitzt. – Die Frage nach dem Stellenwert der Naturwissenschaften ist mir im Grunde in die Wiege gelegt: Mein Vater war Arzt. In unserer Familie ist die Naturwissenschaft so etwas wie eine Ersatzreligion. Ich habe mich früher daran gerieben. Ganz am Anfang meiner künstlerischen Arbeit habe ich eine Performance in einem Physikhörsaal gemacht, in der ich mich wie ein betender Buddha auf das Hörsaalpult gesetzt habe. Das war vielleicht naiv, aber die Frage hat mich schon interessiert: Wer hat eigentlich das Sagen? Wer hat die weltanschaulichen Hoheitsrechte?

**HL:** Wie ging es dann mit der Kunst weiter?

**AG:** Wichtig war das Studium bei Olafur Eliasson und die Zusammenarbeit mit Julian Charrière, als wir noch Studenten dort waren. Bei Olafur spielen Naturphänomene eine große Rolle, bei Julian darüber hinaus das Mensch-Natur-Verhältnis. Mich faszinierte die Arbeit mit Lebewesen: die Vorstellung, dass es einen Kommunikationsprozess zwischen uns Menschen und anderen Lebewesen geben kann. Ich züchtete schon seit mehreren Jahren selbstleuchtende Algen – sie sind ein gutes Beispiel: bewegt man das Wasser, in dem sie sich aufhalten, dann antworten sie mit einem blauen natürlichen Leuchtimpuls. – Die klassische Dichotomie zwischen Natur und Kultur empfinde ich allerdings als fragwürdig, und wahrscheinlich war sie das schon immer. Wir begreifen uns selbst als einen Teil der Natur. Und zugleich setzen wir uns in Opposition zu ihr: Wir nehmen an, dass der menschliche Geist und die menschliche

Linke Seite: **Andreas Greiner**, From Strings To Dinosaurs, blau aufleuchtende Algen in Meerwasser (Biolumineszenz) auf den Klaviersaiten eines selbstspielenden Flügels anhand einer exponentiell komplexer werdenden Komposition, Komposition von Tyler Friedmann, 2014. Rechte Seite: **Andreas Greiner und Martina Heider**, Lena (Micrasterias Thomasiana), aus der Serie 8 Heads High, Elektronenrastermikroskopisches Portrait einer Alge, 2016; **Andreas Greiner**, Edit Yourself KIT, CRISPR Kit verkauft durch die Biohacker Plattform The Odin, Werkzeug um Erbgut von mitgelieferten Bakterien zu verändern, gerahmtes Readymade, Foto Jens Ziehe, 2018, courtesy Dittrich & Schlechtriem.



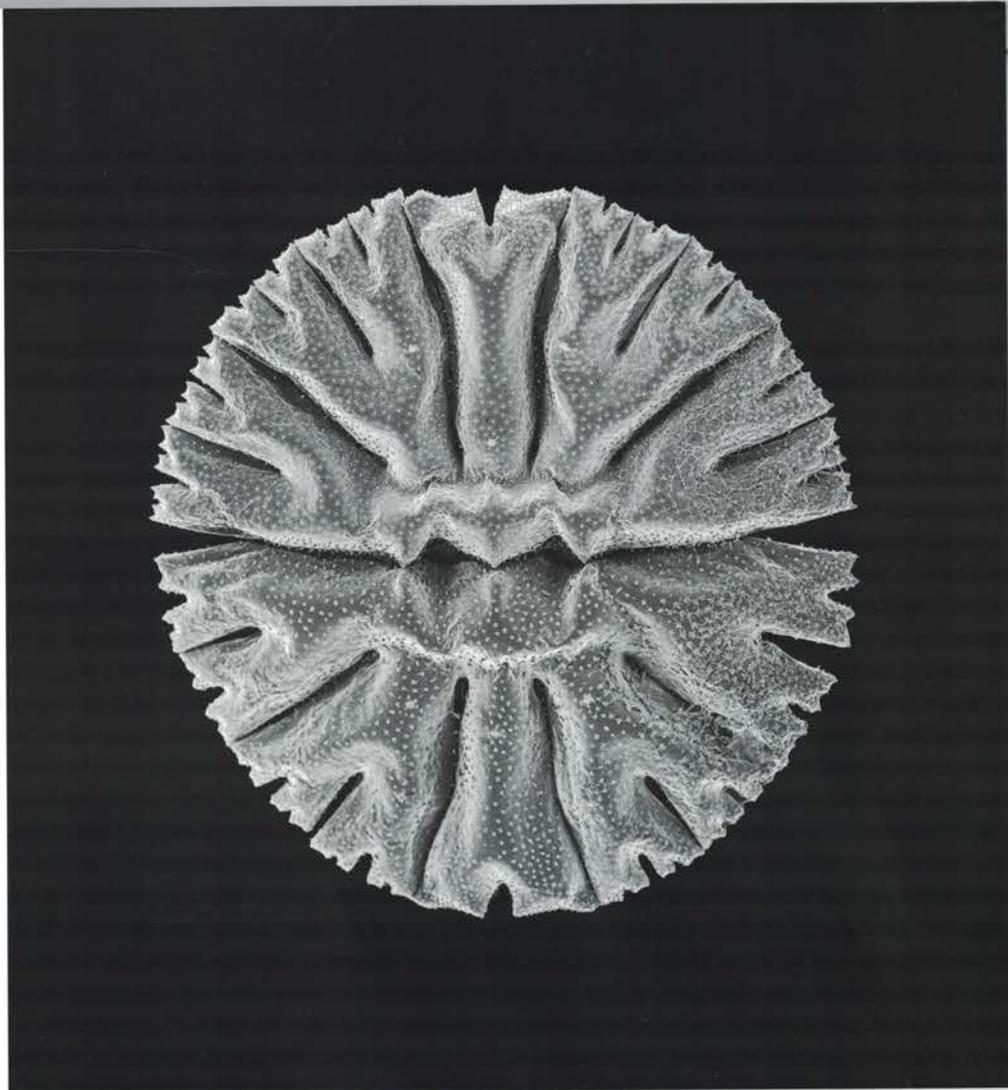
Kreativität etwas Anderes hervorbringen als die evolutionären Kräfte unserer belebten Umwelt. Dabei ist die Natur sozusagen koproduziert durch den menschlichen Geist und die menschliche Kreativität.

**HL:** Du meinst die Frage des „Anthropozän“, des menschlichen Einflusses auf die Natur...

**AG:** Wir sind ja aktuell eine der am stärksten gestalterischen Kräfte auf diesem Planeten. Wenn wir an die Klimaerwärmung denken, an das Aussterben von Arten, das Kultivieren neuer Spezies... Manchmal bekommt man das Gefühl, die Menschheit ist an einem Punkt angekommen, an dem sie Gott spielen kann. – In meiner letzten Ausstellung habe ich mich mit der sogenannten „Minimalzelle“ beschäftigt: Wissenschaftler haben eine Zelle künstlich im Labor erschaffen, die nur etwa 250 ausgewählte Gene hat, d. h. die Allernotwendigsten, um zu überleben. Sie verstoffwechselt Nahrung, wächst und teilt sich. Mittlerweile sind etwa 2/3 der Gene analysiert und verstanden – bei dem Rest wird noch geforscht. Was passiert, wenn irgendwann einmal alle Funktionen einzelner Gene verstanden sind? Ist dann das Geheimnis des Lebens entschlüsselt? – Vor wenigen Wochen kam die Meldung aus China, dass es einem jungen Wissenschaftler gelungen ist, genetisch veränderte Zwillinge zur Welt zu bringen. In Kalifornien kann man sich für 159,- Euro ein „Do-it-yourself-Kit“ – ein Biologie- und Chemiekasten zur Genmanipulation – bestellen. Für meine letzte Ausstellung habe ich so ein Kit gekauft und als Readymade ausgestellt – als kulturelles Phänomen unserer Zeit... Wenn man sich bewusst macht, dass eine Gemeinschaft wie die menschliche einen so immensen Einfluss hat, stellt sich auch die Frage wie wir mit diesem Gestaltungseinfluss umgehen wollen und welche Regeln wir brauchen.

**HL:** Das sind im Grunde ethische Fragen...

**AG:** Ethische Fragen spielen bei mir auch eine große Rolle – insbesondere ethische Konfliktfragen. Mitte der 1990er Jahre kamen die ersten Dokumentationen über Tiertransporte ins Fernsehen. Das hat mich sehr berührt, die Frage „Essen wir Fleisch oder nicht? Töten wir Tiere oder nicht?“ – Eines meiner ersten Projekte war die Konstruktion einer ‚Fliegenschleuse‘: Ich habe ein Gerät gebaut, das die Fliegen vom Inne-





ren eines Raumes nach Draußen schleust. Ziel war es, dass die Fliege geschützt vor der Fliegenpatsche weiterleben kann. Ich hatte tatsächlich den Impuls, alle Fliegen der Welt zu retten...

**HL:** Das klingt nach einem Sisyphus-Projekt...

**AG:** Ich empfinde unsere Lage und auch meine ganze persönliche Situation tatsächlich als extrem widersprüchlich: Einer-

seits bin ich ökopolitisch motiviert. Aber wenn ich meinen ökologischen Footprint als Künstler betrachte, wird schnell klar, dass dieser besser wäre, wenn ich keine Kunst produzieren würde. Das Kunstmachen bringt meist einen unglaublichen Materialaufwand mit sich, in der Regel für einen sehr kurzen Zeitraum, eine eher wenig nachhaltige Herangehensweise. Und wenn man den Kunstmarkt dazu zählt, das ganze kulturelle Nomadentum, Tonnen von

Kunst, die hin und her transportiert werden ...; und gleichzeitig sind das kunststiftende Publikum und die Künstler (mich eingeschlossen) eloquent darin, den Klimawandel zu thematisieren und ihre Rolle dabei zu reflektieren. Leider kommt es selten zu konkreten Änderungen der Handlungsmuster, es bleibt theoretisch, konzeptionell.

**HL:** Wie geht man damit um?

**AG:** Ja das ist eine gute Frage. In unserer Demokratie sollte man von seinem Wahlrecht Gebrauch machen. Wir brauchen vor allem politische Änderungen, zum Beispiel sollte die aktuell tagende Kohleemission viel radikalere Leitlinien für den Kohleausstieg verabschiedet werden! Insgesamt müssen härtere Klimaschutzgesetze verabschiedet werden, damit jeder Teil unserer Gesellschaft in die Pflicht genommen wird, ohne Ausnahmen. Thematisiert wird der Klimawandel schon mindestens seit den 1960ern in Kunst und Gesellschaft! – Zu Beginn meiner Laufbahn, als junger Künstler habe ich zugegebenermaßen alles mitgemacht. Es ging mir darum, überhaupt dabei zu sein und weiter zu machen, im System Kunst als Künstler Bestand haben zu können. Die große Rechtfertigung war immer der sogenannte „Impact“. Man sagt: Als Künstler habe ich eine Message und wenn ich um die Welt fliege, dann mache ich andere Menschen aufmerksam. Aber konsequent ist das nicht. Für 2019 habe ich mir vorgenommen weniger zu reisen. Keine Flugreisen als oberstes Ziel. Ich möchte tausend Bäume als living sculpture pflanzen – tausend Bäume binden in etwa zwölf Tonnen CO<sub>2</sub> pro Jahr – ungefähr soviel wie aktuell ein deutscher Bundesbürger im Durchschnitt an CO<sub>2</sub>-Äquivalenten produziert.

**HL:** Das ist interessant. Denn Moral ist ja eher ein Tabu im Bereich der Kunst. Es ist kein Lobwort für ein Kunstwerk. Auch in deinen Arbeiten würde man nicht sofort einen moralischen Hintergrund spüren...

**AG:** Ich glaube auch nicht, dass es die Aufgabe eines Künstlers ist, den Menschen zu sagen, was sie tun sollen. Es ist eher die Art der Fragestellung bzw. Spiegelung. Dennoch kann ich sagen, dass ich zunehmend meine Scheu verloren habe, moralische Fragen öffentlich zu stellen. Es gibt ja auch Künstler wie Hans Haacke, die wahnsinnig gute Künstler sind, obwohl sie sich bestimmten gesellschaftspolitischen Fragen öffentlich

gestellt haben. Ich persönlich bin ein eher verträglicher Mensch. Deshalb resultiert das bei mir eher in einer poetisierten Form der Kunst.

**HL:** Wobei das für mich auch das Besondere deiner Kunst ist, dass sie einerseits poetisch und utopisch auftritt, andererseits aber einen sehr realen Hintergrund hat – etwa bei deinem Dinosaurier-Projekt in der Berlinischen Galerie... – wie kam es dazu?

**AG:** Ich hatte ein Buch gelesen: *Das sechste Sterben* von Elizabeth Kolbert. Es ging unter anderem um das Aussterben der Dinosaurier und die Entdeckung des französischen Anatomen George Cuvier, dass es verlorene Spezies (*espèce perdue*) gibt. Das war um die Wende des 18./19. Jahrhunderts – noch vor Darwin – auch ein kultureller Konflikt mit der Kirche: Ist es vorstellbar, dass Gott Arten schafft, die später einmal aussterben werden? – Mich hat die Frage beschäftigt: Welche nicht lebensfähigen Arten existieren heute? – Ich wollte einen zeitgenössischen Dinosaurier finden und bin auf das Masthuhn gestoßen: Das Masthuhn ist nah am Dinosaurier. Es ist ein sehr alter Vogel, nahe am Archaeopteryx, der für Darwin wichtig war, weil er halb Vogel war, aber nicht richtig fliegen konnte. Das Masthuhn kann auch nicht richtig fliegen. Und so bin ich in einen Maststall nach Brandenburg gefahren und habe dort ein verendetes Tier mitgenommen. In der Charité habe ich das Tier dann röntgen lassen, ein 3D-Modell erstellt, es Knochen für Knochen ausgedruckt und als überlebensgroßes Dinosaurier-Skelett in die Berlinische Galerie gestellt. Für mich kamen da einige Dinge zusammen: Mein Interesse an Anatomie, die ungelöste moralische Frage des Fleischessens und des Aussterbens von Arten und der menschliche Einfluss auf unsere Natur. – Eine Vorarbeit bestand für mich darin, ein 35 Tage altes lebendiges Masthuhn zu kaufen, es Heinrich zu nennen und auf einen Kinderbauernhof zu bringen – sozusagen als lebendige Skulptur. Leider ist es dann recht schnell danach gestorben: an Herzversagen. Diese Wesen haben ein zu kleines Herz für ihre große Muskelmasse. Sie sind nicht für ein langes Leben gezüchtet worden. Ein Spiegel unseres Umgangs mit dem Leben...

**HL:** Da schwingt eine große Empathie mit... – für mich spielt sie auch in Deinen *Porträt-Serien* eine Rolle: Dass Du Tiere



porträtiert, beinhaltet ja eine starke Aufwertung des Tiers. Porträts standen früher nur höher gestellten Persönlichkeiten zu...

**AG:** Das stimmt. Ich nenne die Portraitserie „Studie (Portrait) zur Singularität des Tieres“. Dabei interessiert mich, Lebewesen zu porträtieren, die oft übersehen werden. Mich interessiert der Perspektivwechsel, die Würdigung und Wertschätzung selbst kleinster Bestandteile unseres zusammenhängenden Ökosystems – die Auflösung der klassischen Dichotomie von Kultur und Natur, Mensch und Nicht-Mensch.

Linke Seite: **Andreas Greiner**, Heinrich (Totus Corpus), Portrait des Masthahnes Heinrich, Foto Theo Bitzer & Andreas Greiner 2015.

Rechte Seite: **Andreas Greiner**, Monument für die 308, 9m 3D Druck eines totgefundenen Industrie-Masthuhn Skelettes, Installationsansicht in der Berlinischen Galerie, Foto Theo Bitzer, Andreas Greiner 2016.